

# READBEAST



## EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: [Le Haras - Partie 5](#)

Aus dem französischen übersetzt von Kuschel

[Zurück zum ersten Teil](#)

In der folgenden Woche erhielt ich einen Anruf von Herrn M. „Störe ich?“ Es störte mich, dass er mich abends anrief. Mein Mann saß nahe bei mir. Wahrscheinlich bin ich rot geworden. Ich weiß nicht, ob er es bemerkt hat, sonst hätte mich das vielleicht verraten. Als ich antwortete, verriet meine Stimme, dass ich ziemlich durch den Wind war. „Nein, du störst mich nicht.“

„Ich denke, du bist bereit. Möchtest du von Atlas gedeckt werden?“ Das war mir jetzt nun doch peinlich. Konnte mein Mann hören, was Herr M. sagte?

Ich zögerte einen Moment. Es lag eher daran, dass mich das doch ziemlich überraschte, als daran, dass ich unentschlossen war. Aber schon bald antwortete ich mit etwas heiserer Stimme: „Ja, natürlich.“ Ich hatte einen Kloß im Hals, weil ich damit nicht gerechnet habe. „Dann erwarte ich dich also am Samstag, gegen zehn Uhr. Kann ich auf dich zählen?“

„Samstag?“ Natürlich war es nicht das erste Mal, dass ich an einem Samstag weg war. Bei Immobilien entscheidet der Kunde. Aber angesichts dessen, was ich an diesem Samstag tun würde, zögerte ich doch einen Moment. „Ja, Samstag, okay. Ich werde kommen.“ „Okay, wir sehen uns dann am Samstag um zehn Uhr im Gestüt. Tschüss.“

Er hatte bereits aufgelegt. Mein Mann sah mich fragend an. „Es war der Kunde vom Gestüt. Er möchte, dass ich am Samstag um zehn vorbeikomme.“ „Gut. Wirst du zum Mittagessen da sein?“ „Ich weiß nicht. Vielleicht etwas später. Aber ich werde dir eine Nachricht senden, wenn es später wird.“

Den Abend verbrachte ich damit, dieses Telefonat mit der Einladung vom Samstag noch einmal durchzudenken. Die Bitte von Herrn M. und vor allem meine Antwort, die zwar unsicher, aber gleichzeitig klar war, ließen mich das erste Mal, mit dem Hengst, noch einmal durchleben.

Ich sah wieder die Frau, die an das Pauschenpferd gefesselt war, Atlas, der sich aufbäumte und sich über seine Frau schob, das steife, armlange Glied vor der Vagina platzierte und die Bewegung des Rumpfes, als er eindrang.

Am Samstag würde mir das gleiche Schicksal widerfahren. Es war gruselig. Aber gleichzeitig hatte ich ein schreckliches Verlangen danach. Ich wollte diesen unvergleichlichen Penis spüren. Ich wollte diese Kraft, mit der er in mich eindringen würde, fühlen.

Nachts hatte ich Schwierigkeiten einzuschlafen. Ich lag mit dem Gesicht zur Wand und hatte das Bild von Atlas im Kopf.

Am Samstagmorgen bin ich früh aufgestanden. Während ich duschte, merkte ich, dass ich schon geil war. Meine Muschi war feucht und rot.

Ich habe besonders darauf geachtet, ein elegantes Outfit auszuwählen, das zu dem passt, was passieren würde. Ich habe mein bestes BH-Slip-Set angezogen. Im Übrigen habe ich mich für ein Kleid statt für eine Kombination aus Rock und Oberteil entschieden, da ich der Meinung war, dass es sich leichter ausziehen ließe. Wie an einem Arbeitstag habe ich mich geschminkt, aber mit mehr Sorgfalt, um die Farben hervorzuheben, insbesondere die Lippen und Augen.

Als ich am Gestüt ankam, bemerkte ich sofort, dass das Tor der Scheune weit offen stand. Während ich hineinging, hatte ich weiche Knie und mein Herz raste.

Monsieur M. wartete neben dem Pauschenpferd auf mich. Atlas war nicht da.

„Hallo Catherine. Also, heute ist der große Tag?“ Er war begeistert. Ich war eingeschüchtert. Ich antwortete mit sehr leiser Stimme: „Ja!“ „Du wirst sehen, es ist unvergesslich. Ziehe dich aus. Es ist besser, wenn du völlig nackt bist. Dann werde ich dich an das Phantom binden. Möchtest du, dass ich dir beim Ausziehen deines Kleides helfe?“

Er ging hinter mich und öffnete den Reißverschluss. Das Kleidungsstück fiel mir auf die Füße. Ich stieg heraus und bückte mich dann, um meine Schuhe auszuziehen. Dann nahm ich alles hoch und wandte mich an Herrn M., um ihn zu fragen, wo ich meine Sachen unterbringen könne. Er machte einen Schritt, packte sie und legte sie auf einen kleinen Tisch.

Ich folgte ihm, um mein Höschen und meinen BH auszuziehen. Er nahm mich bei der Hand und führte mich zum hinteren Teil dessen, was er das Phantom nannte. Um den Aufstieg zu erleichtern, gab es eine kleine Trittleiter.

„Du wirst dich mit deinen Knien auf dem Hinterteil des Phantoms abstützen und dich dann darauf legen.“

Ich folgte seinen Anweisungen. Beim Aufsteigen war ich ziemlich ungeschickt, weil ich nervös war. Als ich mich hinlegte, ragten meine Beine und mein Becken hervor. Auf Brusthöhe war der Turnbock ausgehöhlt, sodass meine Brüste in der Luft hingen.

„Ich werde dich jetzt an die Pfosten binden.“ Er kümmerte sich zunächst darum, meine Füße auf Fußstützen zu platzieren, die im unteren Bereich der Beine des Phantoms befestigt waren. Dann schnallte er meine Knöchel um die Metallpfosten. Aufgrund der Breite des Gestells waren meine Beine weit auseinander, was die Öffnung meiner Muschi deutlich zeigen sollte. Herr M. würde angesichts meiner Feuchtigkeit keinen Zweifel mehr an meiner Zustimmung haben. Dann kam er vor das Pauschenpferd, um meine Arme entlang der Vorderbeine zu positionieren und sie an den Handgelenken zu befestigen. Für den Kopfkopf gab es einen gepolsterten Kinnschutz.

„Jetzt werden wir uns darum kümmern, diese Sitzung zu verewigen. Du wirst aus allen Blickwinkeln gefilmt und anschließend wird das Ganze bearbeitet, um dir eine Aufnahme zu bieten, von der ich hoffe, dass du sie immer mit der gleichen Lust genießen wirst. Es ist eine Sache zu sehen, wie viele Männer den Anblick zu schätzen wissen. Aber es ist eine andere Sache, zu spüren, was man tief im Inneren gefühlt hat. Und das ist das Privileg der Frauen.“

Ich habe seine Argumente natürlich gehört, aber hatte ich Angst vor dem Gedanken, gefilmt zu werden. Es würde eine Aufzeichnung davon geben, was passieren würde, und werde nicht einmal in der Lage sein, so zu tun, als wäre ich gezwungen worden. Eines Tages könnte mein Mann es herausfinden, oder schlimmer noch, meine Bürokollegen oder mein Chef. Aber ich wagte nicht, zu protestieren.

Ich sah, wie von der Rückseite der Scheune aus ein ganzes Team ankam. Sie waren bisher verborgen geblieben. Dieser Hinterhalt verstärkte mein Unwohlsein. Aber auch jetzt habe ich nicht rebelliert. Wenn ich deutlich gemacht hätte, dass ich nicht länger einverstanden bin, wäre alles zu Ende gewesen.

Aber ich muss es mir eingestehen: Ich war weiterhin bereit, trotz der Risiken, trotz der Tatsache, dass jeder mich anstarren und sehen konnte, wie ich mich einem Pferd anbot.

Jeder trug Ausrüstung. Es gab Kameras, aber auch Stative, Scheinwerfer, Montagesysteme, Netzteile. Die haben ein richtiges Filmstudio eingerichtet.

Einer der Techniker positionierte eine Kamera direkt vor meinem Gesicht, weniger als einen Meter entfernt. Er überprüfte den Bildausschnitt und die Schärfe des Bildes. Er zeigte mir das Ergebnis seiner Anpassung auf einem kleinen tragbaren Monitor. Herr M. kam zu uns und erklärte mir: „Das Wichtigste ist nicht der Sex! Es ist die Emotion! Mit dieser Kamera werden wir alle deine Empfindungen und Gefühle einfangen: Verlangen, Schock, Schmerz, Nervenkitzel, Lust.“

Anschließend fuhr er mit der Beschreibung des Geräts fort. „Hinter dem Rumpf des Pferdes befindet sich eine Kamera, um seine Bewegungen zu filmen, eine weitere befindet sich auf Bodenhöhe und ist nach oben ausgerichtet, um die Bewegungen deiner Scheide zu beobachten, und eine vierte befindet sich auf drei Vierteln des Rückens, um die Länge des Gliedes, das in dich fährt, klar zu erfassen. Eine fünfte Kamera befindet sich zwischen Atlas' Hufen. Im Moment zeigt sie eine extreme Nahaufnahme deiner Muschi. Zum Zeitpunkt des Eindringens wird der Eintritt der Eichel in deine Vagina aufgezeichnet und beim Herausziehen wird der Austritt des Spermas gefilmt. Es gibt auch eine Kamera, die auf deine Brust gerichtet ist, um das Schwingen der Brüste während des Aktes zu sehen. Und dann gibt es noch sechs Weitwinkelkameras, über dem Pferd, unter dem Phantom, auf jeder Seite, um das gesamte Tier zu sehen, das auf einem liegt, vorn und hinten. Schließlich gibt es noch zwei Kameras, die den gesamten Stall samt Publikum aufnehmen. Du siehst, wir haben nichts ausgelassen.“

Er fügte hinzu: „Natürlich weiß ich, dass du dir Sorgen machst. Es ist nicht einfach, sich in einer solchen Situation filmen zu lassen. Aber du wirst es nicht bereuen. Was passieren wird, wird unvergesslich sein und du wirst sich dank des Films bis ins kleinste Detail daran erinnern können.“

Einer der Techniker sprach mit Herrn M.: „Es ist alles fertig, es kann losgehen.“

Herr M. wandte sich an das Publikum, um seine Befehle zu erteilen: „Okay, meine Herren, fangen wir an. Wir müssen Catherine zuerst vorbereiten, bevor wir Atlas bringen. Wir beginnen damit, ihre Vagina zu öffnen. Ihr werdet sie nacheinander ficken. Seid bitte nicht zu langsam mit dem Ejakulieren. Wichtig ist nicht eure Lust, sondern die Schmierung. Euer angesammeltes Sperma wird gut für uns sein.“

Man kann sich vorstellen, dass ich damit nicht gerechnet habe. Ich musste von all diesen Männern gefickt werden und außerdem wurde es gefilmt. Mir wurde es immer unangenehmer. Aber was konnte ich tun? Darüber hinaus war mein Wunsch, es zu erleben, immer noch ungebrochen.

Ich spürte, wie jemand meine Hüften packte und gleich ganz in mich eindrang. Der Mann machte keine Liebe mit mir. Er erleichterte sich mit großen Stößen. Sehr schnell spürte ich, wie er sich in mehreren Stößen in mich hinein entleerte.

„Sie ist schon komplett nass. Wir werden sie nicht noch nasser machen können, indem wir in sie hineinspritzen!“ Sobald er gegangen war, nahm ein anderer Mann seinen Platz ein. Das Programm blieb offenbar unverändert. Ein Dutzend folgte nacheinander. Ich spürte, wie das Sperma aus meiner Vagina tropfte. Es mussten ziemliche Mengen am Boden gewesen sein.

Herr M. wandte sich an einen der Männer: „Gut, jetzt müssen wir Catherine mit einem Lockstoff einreiben, das den Hengst heiß macht. Du wirst es auf ihrem Hals, auf ihrem Rücken, auf ihrem Gesäß und vor allem auf ihrem Vaginaleingang und tief in ihrem Loch verteilen. Dafür musst du sie mit der Faust ficken. Dies wird auch dazu führen, dass sie geweitet wird, bevor Atlas ran darf.“

Der Mann kam nah an mein Gesicht, goss etwas Flüssigkeit in seine Handfläche und begann, sie auf meinen Hals und meine Schultern zu verteilen. Der Geruch war sehr unangenehm. Ehrlich gesagt, roch es nach Urin. Herr M. hielt es für angebracht, mir eine Erklärung zu geben: „Es ist der Urin

einer rossigen Stute. Ohne das ist es unmöglich, Atlas hartzumachen.“

Der Mann bewegte sich am Phantom entlang und fuhr fort, meinen Rücken zu beschmieren. Als es die Höhe des Gesäßes erreichte, sah ich es ihn nicht mehr. Aber ich spürte, wie seine beiden Hände kreisförmig meinen Hintern streichelten.

Er kümmerte sich dann um meine Scheide. Ich hatte das Gefühl, dass er dort mehr Urin verteilte. Er rieb noch etwas davon in meinen Anus, indem er seinen Finger einführte. In diesem Moment intervenierte Herr M.: „Nein, nicht im Rektum. Das Pferd darf nicht in das falsche Loch geraten, also vermeiden sie eine Dehnung des Anus. Die Vagina, nur die Vagina, aber tief.“

Der Mann begann, die Vulva zu reiben und mit seinen, von Pisse nassen Finger einzudringen. Ich hatte das Gefühl, dass er den Eingang mit Kraft dehnte. Gleichzeitig zog er abwechselnd an jeder Lippe. Es schien mir, als hätte er eine Drehbewegung gemacht, als er seine Hand hineinschob.

Durch kräftiges Drücken schob er die Hand bis zur Handfläche hinein. Das Durchdringen des Vaginalmuskels war abrupt und schmerzhaft. Aber sobald der breiteste Teil der Hand vorbei war, stellte sich ein Gefühl der Fülle ein. Ich hatte mich hinter seiner Hand verschlossen und hielt sie in mir. Es war so neu und unerwartet, dass ich stöhnte. Ich hatte sogar das Bedürfnis, meine Gefühle laut auszudrücken: „Dieses Gefühl ist unglaublich! Ich fühle mich voll und gleichzeitig habe ich den Eindruck, dass das, was drin ist, nicht mehr herauskommen kann. Kein Sex kann dir so viel Lust bereiten.“

Herr M. kam und stand vor meinen Augen. „Das liegt daran, dass du noch nie zuvor Sex mit Hunden probiert hast. Der Penis des Hundes dehnt sich in der Vagina aus, während sich gleichzeitig der Vaginalmuskel um den Knoten schließt. Es ist, als ob sich ein Ballon in deinem Loch aufbläht und es unaufhaltsam füllt. Die Lust, die eine Frau in diesem Moment empfindet, zieht ihren Vaginalring zusammen. Sie fängt den Schwanz des Hundes ein und es dauert eine gute Viertelstunde. Dies nennt man Verknoten. Der Hund und die Frau bleiben miteinander verbunden. Das musst du probieren, es wird dir gefallen.“

Der Mann zog seine Hand heraus. Dann legte er sie wieder auf die Vulva und begann erneut mit der Penetration. Seine Finger waren mit einer neuen Flüssigkeitsschicht überzogen. Dieses Mal hatte er keine Schwierigkeiten mehr einzudringen. Dennoch gab es einen gewissen Widerstand, der mir die eigentliche Quelle der Lust zu sein schien. Diesmal schob der Mann seine Hand tiefer, bis zum Handgelenk.

Dann fing er an, hineinzustoßen und herauszuziehen, wobei er immer heftiger wurde. Ich fing gegen meinen Willen an zu keuchen. Ich schloss meine Augen. Mein Gesicht war angespannt. In weniger als einer Minute kam ich mit einem langen Stöhnen.

Herr M. sagte nichts dazu. Er bat einfach darum, Atlas herzubringen.

Als ich meinen Kopf zur Rückseite der Scheune drehte, sah ich einen Mann, der den Hengst am Halfter hielt und ihn hinter mich führte. Das Pferd begann zu wiehern. War es ein Zeichen der Erregung oder etwas anderes? Er muss seine Nüstern näher an meinen Hintern gebracht haben, wahrscheinlich machte ihn der Geruch an. Ich habe es nicht gesehen, aber ich fühlte seinen Atem an meiner Spalte.

Er leckte mich über die gesamte Länge meiner Muschi kräftig ab. Er musste sein Weibchen testen, um zu spüren, ob es zur Paarung bereit war. Ich hörte das Stampfen von Hufen. Herr M. sagte: „Lass ihn. Er wird versuchen, sie zu ficken.“

Ich wusste, was als Nächstes passieren würde, würde schmerzhaft sein. Schließlich hatte ich gesehen, wie das Pferd, das auf den Hinterbeinen stand, seine Hufe auf den Rücken der Frau legte und sich heruntergleiten ließ, bis seine Brust vollständig auf dem Rücken der Frau ruhte.

Gesehen habe ich nichts, aber ich habe es gehört. Daher wusste ich, wann Atlas aufsteigen würde. Ich spürte, wie er seine Hufe auf meine Schultern setzte. Es war weniger anstrengend, als ich befürchtet hatte, denn das Pferd war trotz seines Gewichts vorsichtig.

Dann legte er sich auf mich und bedeckte mich vollständig. Glücklicherweise wurde meine Lunge dank der Ausarbeitung, in der meine Brüste hingen, nicht zusammengedrückt. Ich konnte atmen. Der Kontakt seines Fells mit meiner Haut war rau und seidig zugleich.

Atlas musste versuchen, den Eingang zu finden. Ich stellte mir seinen steifen Phallus vor, der dick und hart heruntastete, um die Muschi zu finden. Dann habe ich erste, zufällige Berührungen wahrgenommen. Es muss die Spitze der Eichel gewesen sein, die irgendwo in meinen Schritt und auf meinen Hintern traf.

Atlas war entmutigt, kam hoch und ließ seine Hufe erneut über meinen Rücken gleiten. Dieses Mal hat er buchstäblich darübergeflügt. Ich würde blaue Flecken bekommen, die ich meinem Mann erklären musste.

Herr M. meinte: „Nehmt ihn und führt ihn herum. Wir werden in ein paar Minuten weitermachen. Zeigt Catherine den erigierten Penis, damit sie eine Vorstellung davon hat, was sie erwarten darf. Es wird sie erregen.“

Das Pferd wurde so geführt, dass sein Hinterteil vor meinen Augen lag, und der Penis noch hart aufgerichtet war. Die Wölbung der Eichel hatte einen beeindruckenden Durchmesser, wahrscheinlich größer als die Faust des Mannes, der mich gerade zum Abspritzen gebracht hatte.

Nach einer Weile wurde das Pferd wieder hinter mich gebracht. Wieder roch er an meinem Schritt, leckte mich, stampfte ungeduldig. Dann spürte ich ihn ein zweites Mal auf meinem Rücken. Er umarmte mich regelrecht mit seinen Vorderbeinen, und ich konnte immer noch die volle Masse seiner Brust spüren. Ich sagte nichts. Das Tier befand sich in der Nähe des Ziels.

Er traf plötzlich ins Schwarze. Es war ein Schlag direkt auf die Vulva. Das hatte nichts mit dem Penis eines Mannes zu tun. Es war ein bisschen wie eine Faust. Aber statt einen kontinuierlichen Druck zu spüren, war es ein Schlag, mit dem gesamten Umfang der Eichel.

Meine Vagina hielt dem Aufprall nicht stand. Sie öffnete sich und dehnte sich und wurde durch die gewaltige Eichel augenblicklich unglaublich geweitet. Der Schwanz rammte hemmungslos hinein. Ich glaube, ich habe vor Schreck geschrien. Es war, als spürte ich Atlas' Schwanz bis an meinem Hals. Er nahm seine Stute, um sie zu schwängern.

Ich war erfüllt von dieser Fleischsäule, die mich bis zur Gebärmutter pfählte.

Das Tier begann zu drängen, um tiefer einzudringen. Bei jedem Stoß rieb er meine Vagina und traf auf die Gebärmutter. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich noch mehr öffnete, um ihn so weit zu empfangen, wie er wollte. Ich stöhnte, ohne mich zurückhalten zu können.

Er spritzte, als er erneut eindrang. Sein Sperma hatte keinen Platz, weil die Eichel auf den Boden meines Muttermundes traf. Aber der Druck des Strahls war so stark, dass ich spürte, wie sein Saft in die Gebärmutter eindrang. Atlas spritzte noch zwei weitere Male heftig. Ich war voller Sperma.

Dann zog er sich zurück. Die Eichel, die bis dahin als Pfropfen diente, nahm beim Herausflutschen eine Flut von Spermien mit.

Das Pferd stand auf und legte seine Hufe auf meinen Rücken. Er trat zurück, um nach unten zu gehen. Ein Mann brachte ihn nah an mich heran, damit ich sehen konnte, wie sich der Schwanz zurückzog. Sein Schwanz tropfte, genau wie meine Möse.

Dann wurde ich losgebunden und man half mir vom Phantom herunter. Meine Beine hatten Schwierigkeiten, mich zu tragen.

Herr M. fragte mich: „Und, wie war es?“ Ich sah ihn errötend an und antwortete: „Es war der Wahnsinn. Ich habe noch nie etwas so Heftiges erlebt.“

Er nickte und fügte hinzu: „Die Bilder sind großartig, du wirst sehen. Es gibt Nahaufnahmen der Penetration, der Bewegungen des Hinterns und des abschließenden Spritzens. Aber vor allem ist da dein Gesicht und dein Stöhnen. Um dich herum waren alle still, gespannt angesichts der Kraft und der tierischen Lust, die es dir bereitete.“

Ich ging zum Tisch, auf dem meine Kleidung lag. Ich zog mein Höschen wieder über meine schmutzige Muschi. Als ich meinen BH anzog, spürte ich die blauen Flecken der Pferdehufe auf meinem Rücken. Ich zog mein Kleid und meine Schuhe wieder an.

Herr M. sagte mir: „Ich melde mich, wenn der Film fertig ist. Dann kommst du her und wir machen eine private Vorführung.“

Er hatte mich nicht gebeten, zu duschen. Ich wusste, dass ich nach Urin roch, dass meine Scheide immer noch voller Sperma war und dass mein Körper wahrscheinlich von blauen Flecken übersät war. Die Rückkehr nach Hause würde schwierig werden, aber mit etwas Geschick sollte ich es schaffen.

Aber bevor ich meinen Mann traf, wollte ich, wie bei meinem ersten Besuch, auf der Lichtung Halt machen. Ich musste ohne Verzögerung masturbieren.

Ich stieg wieder in mein Auto und fuhr mit voller Geschwindigkeit zu dem kleinen Wäldchen. Dort zog ich mein Höschen herunter, steckte meine Finger in meine Vagina und saugte danach daran, bis ich das Pferdesperma schmeckte.

Um so viel wie möglich herauszuholen, habe ich regelrecht in mir gewühlt. Der Geschmack war streng, wahrscheinlich weil sich der Urin der Stute mit dem Sperma vermischte. Es war ein echter Cocktail, der gemischten Körperflüssigkeiten, und ich genoss ihn. Ich wichste wild und als ich kam, pinkelte ich ohne Zurückhaltung auf den Boden des Autos. Dann räumte ich hastig ein wenig auf, bevor ich nach Hause fuhr.

Dort eilte ich leise ins Badezimmer, um zu duschen. Als ich in den Spiegel schaute, bemerkte ich den Schaden. Im bekleideten Zustand war es nicht zu sehen, aber nackt waren die Hufabdrücke beeindruckend. Außerdem würden sie so schnell nicht verschwinden.